

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse  
**Band:** 4 (1924)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Gundelfingens Lobrede auf die Eidgenossenschaft (1479)  
**Autor:** Schnürer, Gustav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-67180>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gundelfingens Lobrede auf die Eidgenossenschaft (1479).

Von Gustav Schnürer.

Ferdinand Rüeegg hat bei seinen Forschungen über Heinrich Gundelfingen<sup>1</sup> einen Codex aus dem Kapuzinerkloster in Romont benutzt, aus dem schon Blösch die «Topographia urbis Bernensis» des genannten Humanisten nach einer Abschrift von Gremaud mitgeteilt hatte<sup>2</sup>. Rüeegg beschrieb dann den Codex näher in den Freiburger Geschichtsblättern<sup>3</sup>. Aus diesem Codex konnte er einige Mitteilungen über eine noch ungedruckte Schrift Gundelfingens machen, die er «Descriptio Helvetiae» betitelte.

Diese Mitteilungen erregten in mir, als ich den alten Angaben über Uechtland für meine unterdessen erschienene Abhandlung<sup>4</sup> nachging, den Wunsch, die Schrift des Gundelfingen daraufhin einzusehen. Zwar fand ich nicht, was ich suchte, aber dieses Verlangen gab den Anlaß, daß P. Adalbert Wagner O. Cap. den Codex sich hierher erbat und mir eine Abschrift anfertigte, die wir dann oft miteinander kollationierten, denn die Schrift ist infolge außerordentlich vieler Abkürzungen nicht leicht zu entziffern. Da P. Adalbert Wagner nicht mehr die Zeit fand, das Schriftstück herauszugeben, habe ich es übernommen.

Obgleich der Verfasser der Schrift nicht genannt ist, so kann daran nicht gezweifelt werden, daß sie dem wohl in Konstanz geborenen, lange Zeit an der Universität Freiburg im Breisgau wirkenden Humanisten Heinrich Gundelfingen zuzuschreiben ist. Dafür spricht zunächst, daß der wahrscheinlich aus dem Chorherrenstift Zofingen stammende Codex auch die «Topographia urbis Bernensis» enthält, für die sich Gundelfingen durch einen vorausgeschickten Widmungsbrief an Peter Kistler, Propst von Zofingen, als Verfasser bekennt. Ihr folgt die wahrscheinlich auch Gundelfingen zuzuschreibende Schrift über «Origo, profectus et gesta incolarum et civium de Hasli»<sup>5</sup>. An dritter Stelle kommt unser Schriftstück. Noch deutlicher wird die Autorschaft Gundelfingens dargetan durch die Stilverwandtschaft mit andern sicheren Schriften Gundelfingens. Rüeegg hat daraufhin unsere Schrift schon ganz bestimmt für Gundelfingen in Anspruch

<sup>1</sup> Jos. Ferd. Rüeegg, Heinrich Gundelfingen. Diss. Freiburg, Schweiz 1910.

<sup>2</sup> Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern IX (1880), 177 ff.

<sup>3</sup> XVII (1910), 155.

<sup>4</sup> Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. XLV (1920), 80\* ff.

<sup>5</sup> Rüeegg, Gundelfingen 62 f.

genommen. Er wies auf die wörtliche Übereinstimmung einer Stelle aus Gundelfingens 1476 verfaßter Austria mit unserer Schrift<sup>6</sup>. Wir haben noch andere Parallelen in den Anmerkungen zu dem folgenden Text hervorgehoben, aus der Austria<sup>7</sup>, wie aus der Topographia Bernensis<sup>8</sup>.

Auch für die Abfassungszeit können wir Rüeeggs Folgerungen annehmen und durch weitere Erwägungen bekräftigen. Der Tod Karls des Kühnen (am 5. Januar 1477), der allerdings hier mit falschem Datum vermerkt ist<sup>9</sup>, gibt uns, wie Rüeegg richtig ausführt, zunächst einen Terminus post quem. Für einen Terminus ante quem weist Rüeegg auf die Ausführungen, in denen der Verfasser am Schluß vor Zwietracht warnt. Daraus schließt Rüeegg, daß der Verfasser vor dem Tage von Stans (22. Dezember 1481) geschrieben haben muß, an dem der Hader unter den Eidgenossen beigelegt wurde<sup>10</sup>. Obgleich der Verfasser bei seinen Warnungen auch an das Verhältnis zu Herzog Sigmund gedacht haben muß, können wir die Folgerung doch gelten lassen. Wir fügen noch zwei Erwägungen hinzu. An einer Stelle<sup>11</sup>, die wir sogleich noch näher behandeln werden, streicht der Verfasser Luzern auf Kosten Berns in einer Weise heraus, die in Bern nicht angenehm berühren konnte. Das reimt sich nicht mit der Gesinnung, die Gundelfingen in der 1486 geschriebenen<sup>12</sup> Topographia Bern gegenüber an den Tag legte. Da an eine spätere Zeit nicht zu denken ist, so muß unsere Schrift einige Zeit vorher abgefaßt sein. Noch einen andern Anhaltspunkt glauben wir für den Terminus ante quem zu haben. Mit besonderem Nachdruck feiert der Verfasser den freilich auch mit falscher Jahreszahl versehenen Abschluß der ewigen Richtung im Jahre 1474<sup>13</sup>. Ein Tages- und Monats-Datum wird nicht vermerkt, wohl deshalb nicht, weil darüber Schriftstücke mit verschiedenen Daten aus diesem Jahre vorlagen, die weiteren Kreisen kaum bekannt wurden. Richtig ist aber das genaue Datum für den Beginn der nachher eingehender erwähnten Kämpfe, den Sieg bei Héricourt, am 13. November 1474, angegeben. Indem der Verfasser den Tag des Abschlusses der ewigen Richtung emphatisch hervorhebt, bemerkt er, daß die alten Römer Gedenktage viel zweifelhafteren Wertes feierten, ihre fünfjährige Wiederkehr festlich begingen. « Mit wie viel größerer Festlichkeit sollten wir alle diesen Tag immer sorgfältig feiern, der uns aus der Finsternis zum Licht, aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus der Trauer zur Freude geführt, uns und unsere Kinder und

<sup>6</sup> Ebenda, 52 f. Vgl. u. A. 51.

<sup>7</sup> S. u. A. 47, 53, 54, 58, 60.

<sup>8</sup> S. u. A. 70.

<sup>9</sup> S. u. A. 62.

<sup>10</sup> Die Krisis erreichte schon 1478/9 einen Höhepunkt. Vgl. S e g e s s e r, Beiträge z. Geschichte des Stanser Verkommnisses. Neue Bearb. (Bern 1877), 36, 46 u. a. a. O.

<sup>11</sup> S. u. Stelle zu A. 33.

<sup>12</sup> Archiv d. hist. Vereins Bern IX, 190. Vgl. R ü e g g, Gundelfingen 61.

<sup>13</sup> S. u. c. 4.

die lieben Gattinnen von der Tyrannei des Burgundenfürsten befreit hat.» Der Gedanke legt sich nahe, daß die Schrift fünf Jahre nach dem Abschluß der ewigen Richtung, also 1479, abgefaßt wurde als eine Art Festschrift.

Auf dieses Jahr werden wir auch geführt durch den am Schluß der Aufzählung der Kämpfe nur summarisch angebrachten Hinweis: «Praetereo ... bella pene innumerabilia a Julii Caesaris tempore ad hunc usque diem adversus Anglos, Brittones ac Allogobres (*sic*) id est Sabaudienses, Mediolanenses aliosque principes ... per nostros federatos gesta»<sup>14</sup>. Bei der Erwähnung der Kämpfe gegen die Mailänder muß man, was schon Rüegg zögernd angedeutet hat<sup>15</sup>, an den Feldzug des Jahres 1478 denken, der in dem Siege der Eidgenossen bei Giornico am 28. Dezember 1478 gipfelte. Damit allein gewinnen wir in dieser Aufzählung einen Kampf, bei dem das «ad hunc usque diem» wörtlich paßt.

Das Jahr 1479 wird uns noch weiter nahegelegt, wenn wir uns nach Anlaß und Zweck der Schrift fragen. Rüegg hat schon vermutet, daß die Schrift für die Luzerner bestimmt gewesen sei, um bei ihnen, die das Patronat des Stiftes Beromünster hatten, an diesem Stift ein Kanonikat zu erlangen, wofür Gundelfingen schon 1460 eine Anwartschaft erhalten hatte, und das er auch 1480 bekam. Dafür spricht die starke Schmeichelei, die er mit Zurücksetzung Berns den Luzernern zuteil werden läßt, indem Luzern schon zur Zeit Caesars als Hauptort eines Gaues hingestellt wird<sup>16</sup>. Dem Rat von Luzern hat dann Gundelfingen 1480, wohl zum Dank für das erlangte Kanonikat, sein Gedicht über die «Amoenitates urbis Lucernensis» gewidmet. Später hat der nach Pfründen ausschauende Humanist sich mit seiner Feder in ähnlicher Weise den Bernern empfehlen wollen, indem er 1486 die «Topographia urbis Bernensis» verfaßte.

Bei diesem Zusammenhang, der auf Luzern weist, eröffnet sich eine interessante Parallele. Anfang 1479 vollendete Albrecht von Bonstetten seine «Superioris Germaniae confoederacionis descriptio», die älteste Beschreibung der Schweiz, die er auf Veranlassung von Freunden aus Luzern verfaßt hatte<sup>17</sup>. Es ist nicht denkbar, daß Gundelfingen hoffen konnte,

<sup>14</sup> S. u. A. 63—65.

<sup>15</sup> Rüegg, Gundelf. 54, A. 1.

<sup>16</sup> S. u. Stelle zu A. 33.

<sup>17</sup> Büchi in der Einleitung seiner Ausgabe in den Quellen zur Schweiz. Gesch. XIII (1893), 222. Das lateinische Widmungsschreiben an den Dogen von Venedig trägt zwar das Datum 25. Februar 1478, es muß aber (vielleicht weil Annunziationsstil anzunehmen ist) in das Jahr 1479 gehören. Daß die Anregung von Luzerner Freunden ausging, sagt Bonstetten in der Widmung der deutschen Beschreibung an die Eidgenossen (Büchi a. a. O. 119). Bonstetten arbeitete daran schon 1477. Denn aus Luzern drängte ihn sein Freund Konrad Schoch (Brief desselben, ebenda 77) im Dezember 1477 zur Beendigung eines «tractatuli, operis peregregii», um sich mit ihm in Luzern einzustellen, wenn dort, wie zu erwarten war, Herzog Sigmund eintreffe. Es scheint, daß Bonstetten diesem zuerst

mit seinen aus Caesar hauptsächlich zusammengestellten geographischen Notizen in Luzern Eindruck zu machen, wenn dort Bonstettens Werk schon bekannt war. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Gundelfingen, der vielleicht die in Luzern geäußerten Wünsche kannte, Bonstetten zuvorkommen wollte. Auch Rüegg, der auf diese Frage eingeht, neigt der Meinung zu, daß Gundelfingen seine Schrift vor der Bonstettens in Luzern überreicht haben könnte<sup>18</sup>.

Rüegg überschätzt aber Gundelfingens Schrift, wenn er sie als einen, wenn auch flüchtigen Entwurf zu einer geographischen Beschreibung der Schweiz ansieht und so Gundelfingen die Ehre retten möchte, als erster an das gedacht zu haben, was Bonstetten dann viel besser ausführte. Den Titel, den Rüegg der Schrift Gundelfingens gegeben hat, «*Descriptio Helvetiae*», halte ich nicht für berechtigt. Man kann allenfalls sagen, «daß der Autor sie als eine Landesbeschreibung der damaligen Eidgenossenschaft»<sup>19</sup> aufgefaßt haben wollte, aber bald erkennt man doch, wie wenig sie dem entspricht. In der Einleitung sagt wohl der Verfasser, er wolle das Alter und die Schönheit der Eidgenossenschaft schildern, nach dem, was aus Caesar und den alten Topographen überliefert sei, und am Schluß spricht er davon, daß er dargestellt habe, was ihm darüber aus vielen Topographen und Chronographen bekannt geworden sei. Aber dabei ist viel Blendwerk. Wir können zwar sehen, daß er Caesars *Bellum Gallicum* benutzt hat, aber von andern alten Geographen hat er so gut wie nichts übernommen. Er zitiert Pomponius Mela, Strabo und Ptolemaeus, aber die Verifizierung ergibt fast nichts. Der auch zitierte Sallust wird nur zu einigen rhetorischen Phrasen benutzt. Abgesehen von Caesar sind die Zitate nur leere Prunkzitate. Eigentlich schildert er in dem ersten Teil auch nur das alte Helvetien, wie es zur Zeit der Römer bestand, und begeht dabei den schweren Fehler, daß er dies alte Helvetien der Eidgenossenschaft seiner Zeit gleichsetzt und all die einzelnen Völkerschaften aus der Zeit Caesars mit Bevölkerungsgruppen seiner Zeit identifizieren will. Zum Glück vergißt er dann sein eigentliches Thema und widmet den größeren Teil der Schrift dem Preis der schweizerischen Eidgenossenschaft in den Burgunderkriegen.

seinen Traktat zu widmen gedachte. Ein anderer Luzerner Freund Bonstettens war wohl Melchior Ruß, über den der venezianische Gesandte Albert ab Aucha in einem Briefe aus Luzern zu eben der Zeit, als Bonstetten sein Werk fertigstellte, am 20. Februar 1479 in dunklen Worten spricht: «*Cum spectatissimo Melchiore Ruß alloquar; adhuc eum videre non potui. Per alias meas de his, que simul agemus, dicam tibi sententiam meam*» (ebenda 83). Dieser Melchior Ruß, Luzerner Stadtschreiber, war auch mit Gundelfingen befreundet; er übersetzte Gundelfingens lateinisches Gedicht «*Amoenitates Lucernensis urbis*» ins Deutsche und fügte es seiner 1480 begonnenen Luzerner Chronik ein (hrsg. v. Schneller (Bern 1834), 17 f. Dazu Rüegg, *Gundelf.* 56). Durch diesen Melchior Ruß konnte Gundelfingen über Bonstettens Werk unterrichtet sein.

<sup>18</sup> Rüegg, *Gundelf.* 114.

<sup>19</sup> Ebenda 51.

Die Schrift ist eine nach Humanistenart aufgesetzte, mit gelehrten Zitaten und Beisätzen reichlich ausgestattete Rede, die durch Schönrederei — Gundelfingen war nicht umsonst Professor der Rhetorik in Freiburg i. Breisgau — Eindruck machen sollte und zwar einen solchen, der sich in reale Vorteile für ihn umsetzen sollte. Da der Verfasser Untertan des Herzogs Sigmund von Österreich war und die Rede wahrscheinlich in Freiburg i. Breisgau verfaßte, liegt ihm besonders viel daran, in Luzern als Miteidgenosse (*concivis*) in weiterem Sinne angesehen zu werden. Darum nennt er die Helvetier «*nunc federati de magna liga*»<sup>20</sup>, spricht er in größter Begeisterung von der Ewigen Richtung, preist den Tag, an dem durch den Beitritt Sigmunds und der Niederen Vereinigung die Liga vermehrt und ausgedehnt wurde, sieht die Helvetier als den engeren Kern einer großen Genossenschaft an<sup>21</sup>. So hoffte er dem Rate von Luzern nicht als ein Fremder zu erscheinen und Ansprüche der Freundschaft geltend machen zu können<sup>22</sup>.

Die Rede ist schnell hingeworfen, ohne daß der Verfasser eine besondere Sorgfalt darauf verwendet hat. Der Wert seiner Arbeit liegt fast nur im zweiten Teile, wo er, meist seine alten Vorbilder vergessend, aus eigenem frischem Empfinden schreibt, das, wenn es auch eigennützige Ziele verfolgte, doch sicher aufrichtig war. Ich möchte darum die Schrift eher als eine Lobrede auf die Eidgenossenschaft bezeichnen. Sie wird viel mehr nach dieser Seite als eine Stimme der Zeit zu würdigen sein, da sie uns zeigt, wie gewaltig die Siege der Eidgenossen das patriotische Gefühl gesteigert und die Bewunderung auch bei den Nachbarn erregt hatten. Hier folgt ihr Text, den ich in Kapitel einteile:

1. *Ornatissimi omnium confederatorum concives! Insignem hanc ipsam antiquitatem vestram venustamque confederationem, quam maiores vestri adversus Gaium Julium Cesarem, prout ex commentatorio (!) eiusdem Gaii aliisque topographis colligere potui, habuerunt, describere vobis volui, et quantum contra eundem Gaium vestra fortitudine ac bellicositate valuistis, qui et vos Helvetios vocitavit, Pomponius<sup>23</sup> Mella, Strabo<sup>24</sup> Juliique commentarius testantur, ubi habetur.*

2. *Qui Helvetii id est nostri confederatores sive confederati sunt inter Celtas populi, bonitatem agri habentes, finitimi Nantuantibus<sup>25</sup> id est*

<sup>20</sup> S. u. c. 3.

<sup>21</sup> c. 4: «*Helvetiis ac omnibus de liga concivibus*».

<sup>22</sup> Vgl. «*si huiusce federatorum lige amicitieque iura, quibus hucusque omnes hostes vicistis, non violaveritis...*» u. c. 9.

<sup>23</sup> Hs. Pompinus. In der Chorographia des Pomponius Mela habe ich aber nichts gefunden, was hierfür in Betracht kommen könnte.

<sup>24</sup> Strabo, Geogr. I. IV c. 3, 3 berichtet nur in einigen Zeilen, daß die Helvetier 400,000 Mann verloren, und Caesar 8000 von ihnen übrig ließ.

<sup>25</sup> Die Nantuates-Bewohner des Wallis. Das Mißverständnis, das den Verf. dazu brachte, die N. den Konstanzern gleich zu stellen, hängt damit zusammen. daß Caesar Bell. gall. IV c. 10 irrtümlich schreibt, daß

Constantiensibus, Rauraciensibus id est Basiliensibus, Sedyciis<sup>26</sup> ac Cebenensibus et Vesoncionibus id est Bysontinis et Sequanis ac ultra Lausanensem agrum protensi sunt. Atque ex magna parte Bysontie sunt provincie satisque ad Sabaudie ducatum extendebantur. Quorum fines erant in longitudine ab ortu Rodani inter Sedunenses et Curienses agros montesque, Briga ubi a Vallesia ad Italiam iter est, et sancti Bernhardi alpes, que per Julium summe dicuntur<sup>27</sup>, usque fere in Bellicensem diocesim<sup>28</sup>, cuius populi (ut coniectura est) olim Sebusiani sunt dicti<sup>29</sup>. In latitudine autem a monte Jura vel iuxta Ptolomeum<sup>30</sup> Jurasso circa Basilienses et Constantienses agros usque ad ortum fluminis Rodani, que latitudo successive abinde usque in finem lacus Lemanni, ubi pons est civitatis Gebenensis, Allogobrum<sup>31</sup> opidi, angustior fiebat. Quibus limitibus adhuc duodecim<sup>32</sup> Helvetiorum id est nostrorum federatorum pagi quemadmodum tempore Cesaris consistunt variatis tamen nominibus, sicuti Berna, que tamen eo tempore non fuit, sed alia, que in eo pago, caput tunc illius gentis tempore fuit<sup>33</sup>, Lucerna. Que tametsi ea tempestate exstructa non fuerit, tamen nonnulla gens circa lacum incolebat, que inter Leopontios populos per Julium connumerabatur<sup>34</sup>, a quibus alpes Leopontie appellabantur, que Suiciam, Uraniam, Glaronam, Abbatiscellam, Intersilvanos vel Undervaldenses omnesque valles, que sunt inter Curienses et Sedunenses, deprehendunt. Ac pro pagis Leopontiorum annumerata sunt Solorum, antiquum Rauriacensium et Sequanorum opidum Thüregum, quod olim Urbigenus<sup>35</sup> seu Tigurinus a Julio dicebatur<sup>36</sup>.

---

durch ihr Gebiet der Rhein fließe: Rhenus autem oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt et longo spatio per fines Nantuatum, Helvetiorum, Sequanorum etc. citatus fertur. Vgl. Gisi, Quellenbuch z. Schweiz. Gesch. I (Bern 1869) 49 f.

<sup>26</sup> Caesar B. G. I c. 51: Sedusii.

<sup>27</sup> Bell. gall. III c. 1.

<sup>28</sup> Belley, Dép. Ain.

<sup>29</sup> Bei Caesar B. G. I c. 10, VII c. 64. 75 Segusiani am linken Rhoneufer im Lyonnais.

<sup>30</sup> Geograph. I. II c. 9.

<sup>31</sup> So immer statt Allobroges.

<sup>32</sup> Caesar B. G. I c. 5 spricht davon, daß die Helvetier bei ihrem Auszug 12 Städte verbrannten, im übrigen zählt er nur 4 Gaue in Helvetien I c. 12. Gundelfingen vermag aber nur 9 Orte aufzuzählen, welche Zahl für 1479 richtig war, wenn man Unterwalden doppelt zählte. Er zeigt dabei noch seine Unkenntnis, indem er Appenzell und Solothurn mitrechnet, die nur Mitverbündete einzelner Orte waren, und Zug fortläßt. Vgl. Rüegg 52, A. 1.

<sup>33</sup> Hier ist der Kopist unsicher. Nach tunc folgt tempore durchgestrichen. Ebenso nach tempore ein mit vier senkrechten Strichen getilgtes Wort. Das tempore wird wohl auch zu streichen sein.

<sup>34</sup> Caesar B. G. IV c. 10: Rhenus autem oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt.

<sup>35</sup> Richtige Lesung Verbigenus, Caesar B. G. I c. 27.

<sup>36</sup> Caesar B. G. I c. 12. Die Tiguriner saßen aber in der Gegend

3. Qui hercle Helvetii, nunc federati de magna liga, sepe ultra Renum transeuntes, maxima bella cum Bois id est Bavaris et Norici Suevis et aliis Transrenanis finitimis, quos altos Alemannos nominamus, seu cum hiis, qui tunc illa loca incolebant, que loca nunc Constantiensis, Curiensis, Tridentie et finitimarum sunt diocesum, gerebant<sup>37</sup>. Hos, cum per Galliam provinciam Romanorum, que finitima est Delphinarum, sub regno Francorum sitam, transire prohibiti essent a Gaio Julio Cesare, angusto et difficili itinere per loca, ubi claves et Jouigni<sup>38</sup> castella nunc sunt, in extremo Sabaudie et Burgundie finibus in Sequanis, qui nunc comitatum Burgundie habitant, penetrasse creditur et ad Ararim flumen<sup>39</sup>, quod nunc Sagona vulgariter Saunne, circa Suregium<sup>40</sup> et Viredunium<sup>41</sup> castella id flumen attingencia ac in Heduos, ubi nunc ducatus est Burgundie, contendisse<sup>42</sup>. Basilea ibidem (?) enim inter Sequanos comprehenditur, cum antiquo Feretensium<sup>43</sup> commitatu sita sit, qui etiam inter Sequanos complectitur, et quia sufraganea est Bysoncie metropolis. Inestque reliqua pars Reni fluminis ab eius ortu circa Curiensem dyocesim provincie Maguntie, ut in fines Basilienses circa Renum fere tota ad Helvetios pertinebat. Renus enim non attingit Sequanos, hodie Burgundos, in commitatu nisi a finibus Helvetiorum circa Basileam usque in fines Tribotum id est Argentinensium. Qui equidem Helvetii, ut Strabo huius rei cosmographus applaudit<sup>44</sup>, veteres Romanos in militaribus signis imitati sunt, capita bovim sicut Uranienses et ursorum veluti Bernenses et similium vexillis suis depingere consueverunt.

4. O felix nostra concivitas, liga ac confederatio, que ante mille sexingentos pro Cesaris tempore annos praesagita est. O dies iucundissimus, quo Helvetiorum multorum liga iam iam<sup>45</sup> domini M. CCCC<sup>o</sup>.lxxIV<sup>46</sup> aucta et in Transrenana[m] illustrissimi Sigismundi archiducis Austrie dominatione[m], qui eam Ligam suo iubare<sup>47</sup> illustravit, et Cisrenanos<sup>48</sup> per

um Aventicum. Pauly-Wissowa, Realencycl. XV, 213, vgl. Gisi, Quellenbuch z. Schweizer Geschichte I 39 ff.

<sup>37</sup> Cfr. Caesar B. G. I c. 1.

<sup>38</sup> Wohl Jougne, Arrond. Pontarlier.

<sup>39</sup> Der Zusatz Sagona-Saône zeigt, daß darunter nicht die schweizerische Aare zu verstehen ist, wie Rüegg 52 gemeint hat.

<sup>40</sup> Lies Surrugium (Seurre), Côte d'Or an der Saône.

<sup>41</sup> L. Viridunum: Verdun sur le Doubs.

<sup>42</sup> Cfr. Caesar, Bell. Gall. I c. 6—12.

<sup>43</sup> Grafschaft Pfirt (Ferrette).

<sup>44</sup> Bei Strabo habe ich vergeblich in dem ausführlichen Inhaltsverzeichnis der franz. Übersetzung von Tardieu (Paris, 1890) nach einer Belegstelle unter Helvètes gesucht.

<sup>45</sup> Fehlt anno.

<sup>46</sup> Hs. MCCCC<sup>o</sup>LXXXI. Die ewige Richtung wurde 1474 abgeschlossen. Der Irrtum ist wohl auf Rechnung des Kopisten zu setzen.

<sup>47</sup> In der Austria nennt G. zweimal Sigmund nostrae (confoederationis) concivilitatis(que) (caput ac) jubar. Archiv d. Kant. Bern, IX 193, 197.

<sup>48</sup> Das Defensivbündnis mit der niederen Vereinigung wurde am 31. März 1474 abgeschlossen.

finis Sequanorum ad Tribotes vel Argentinenses protensa est. Jucundissimus inquam hic ille dies fuit, unde amicis iam certis, quo iam iam nostra praesens federatio instituta est, in gyrum involutis tot bona tot res secundas atque felices liberamque muniendi facultatem nostris Helvetiis ac omnibus de liga concivibus peperit. O diem itaque faustum atque foelicem nulla umquam posteritate vel temporis diuturnitate delendum. O lucem optatissimam longe a nobis omnibus exspectatam, aurea unde libertas, que diu sepulta latuerat, omnium conservatrix adiutrixque bonorum emicuit, unde nostris firma liberis salus, unde demum perpetua concivibus nostris incolumitas mirabiliter emanavit. Si Romani veteres lugubre (?) anniversarium variorum ludorum genere, si quinquenarie, qui dies nihil prorsus suavitatis habebant, honoratissime coluerunt, nos quanta universi hanc lucem accuratius perpetuo celebrandam summa festivitate agendam duxerimus, que ex tenebris ad lucem, ex servitute ad libertatem, ex merore ad letitiam nos liberosque nostros atque charas coniuges a thyrannidi Hedui id est Burgundiorum principis liberavit.

5. Anno haut dubie M. CCCC<sup>o</sup>. lxxiiij<sup>to</sup> dominica post Martini<sup>49</sup> antiquatum odium erga Heduos id est Burgundos perfidiaque Karoli principis eorum nostros Helvetios, ut Burgundiam intrarent, iuste convenebant, eorum civitates ac opida ocus obsidere, undique igne, ferro ac milite invadere. Ellengort, montem Bellemontem id est Blamont, Gramon, Orbe, Lile, Junge<sup>50</sup> aliaque castra solo coequare ausi ac ferme totam dominorum de Bellomonte terram nacti magnam cedem circa oppidum Ellengort Heduis intulerunt cecideruntque eo die ex Heduis duo fere pugnatorum (sic) milia<sup>51</sup>. Praetereo insignem materiam (!) in Granse, Sabaudie opido, felicibus auspiciis secunda die Martii anno domini M. CCCClxxvj<sup>52</sup> gestam, quam concives nostri eo die consequuti sunt. Et quantum prudentia, fortitudine bellicositateque rebus denique per totum istud Burgundionum bellum gestis cunctas nationes Helvetii nostri antecellant, omnibus ferme notum est, cum contritione Hedueorum atrocissimas Gallorum iniurias non ab re repulerint. Quid e castor prodesset multa comperasse nisi comperata conservarentur et ab hostili impetu, ferro, milite ac vite discrimine custodieremus<sup>53</sup>.

6. Praetereo demum praeclaram Sedusiorum alias Sedunensium pugnam adversus Ligures vel Longobardos et Neapolitanos, Burgundionum auxi-

<sup>49</sup> 13. Nov. 1474. Richtiges Datum für den Sieg bei Héricourt.

<sup>50</sup> Nach Héricourt (Ellengort), das am 13. Nov. 1474 fiel, wurde Orbe am 2./3. Mai 1475, Jougne am 5. Mai, L'Isle am Doubs am 20. Juli, Blamont am 9. August und Grammont am 21. August erobert.

<sup>51</sup> S. die wörtlich übereinstimmende Stelle aus der Austria Gundelfingens bei Rüegg 53, A. 1.

<sup>52</sup> Richtiges Datum, wenn nicht nach Annunciationsstil gerechnet.

<sup>53</sup> Ein fast gleichlautender Satz in der Austria: Quid prodesset domi multa comparasse, nisi comparata conservares et ab hostili impetu, ferro, militibus et vitae discrimine custodires. Archiv d. Kant. Bern IX, 193. E castor ebenda S. 198 letzte Zeile.

liatores, anno domini M. CCCC<sup>0</sup>. Ixxvj xvij mensis aprillis peractam, ubi hercle Romani Sedunenses in alpihus summis congregari cum eis ausi sunt<sup>54</sup>. Quas alpes Cesar in suo commentario primo summas appellat<sup>55</sup>, quae inter alias magis emineant proxime Veragris populis, quorum vicus erat Octodurus nunc Sanctus Mauritius<sup>56</sup> dictus dyocesis Augustudinensis. Adeoque eorum Longobardorum aciem dirimerunt, ut montium praerupta peterent, mille fere equitibus praecipitatis ac trucidatis, immensis gazis inibi quesitis, nobilioribus captivatis<sup>57</sup> ad propria cum trophaea remearunt<sup>58</sup>. Nichilominus praeclara trophaea sive facinora adversus Heduos in Mureto Allogobrum oppido ea tempestate xxj<sup>ma</sup><sup>59</sup> die Junii numinibus faventibus gesta, ubi nostri bellicosi Helvetii multos Heduos extinxerunt, oppulentamque priori bello in Granse nacti praedam Burgundiorumque exuviis pluscule eximietatis ditati ingenti cum triumpho ibidem tribus diebus, sicut bellantium usitatus mos requirit, feriatum centum dumtaxat ex nostris (ut creditur) trucidatis<sup>60</sup>, hostibus autem fere viginti milibus confusis<sup>61</sup>.

7. Obticeo etiam bella in Nanceiio Bellgarum oppido anno domini M. CCCC<sup>0</sup>. Ixxvj Kalendas (!) Decembris<sup>62</sup> gesta, ubi tandem Karolus Heduorum dux longe a suis luce sequenti inter hostium kadavera tiranidis suae penam luens peremptus repertus est. Suus denique exercitus adeo fugatus, quod omnibus Gallis ac Italiae toti timorem intulerit ac hiis inimicis, praesertim Karoli federati principes adeo conterriti, ut non arbitrarentur se fore securos in Gallia et Italia ab Helvetiorum nostrorum exercitu audaci.

8. Praetereo eadem (ut aliquem finem attingam) bella pene innumerabilia a Julii Caesaris tempore ad hunc usque diem adversus Anglos, Brittones<sup>63</sup>

<sup>54</sup> Ganz ähnlich ebenda S. 196. Vgl. u. A. 58. Das Datum richtig. Am 17. April 1476 wurden die Lombarden bei Sembrancher und Martigny besiegt. Vgl. Alfred Grand, Der Anteil des Wallis an den Burgunderkriegen, Diss. Freib. (Brig 1913) S. 114 ff.

<sup>55</sup> S. oben A. 27.

<sup>56</sup> Das alte Octodurum ist nicht St. Maurice, sondern das heutige Martigny.

<sup>57</sup> Hs. captivatis.

<sup>58</sup> Cum Liguribus congregari ausi sunt, ipsorum aciem adeo dirimentes, ut montium praerupta compendia, saltus et ardua rupis peterent... mille ferme equitibus per talia discrimina praecipitatis ac trucidatis immensisque gazis ibi quaesitis et potioribus captivatis ad propria cum trophaeo remearunt. Archiv d. K. Bern IX, 196.

<sup>59</sup> Hs. XVI.

<sup>60</sup> Austria: Nostri... opulentiorem quam circa Grandson praedam nacti, Burgundionumque pluris existimationis exuviis ditati, ingenti cum trophaeo ibidem tribus, diebus sicuti bellantium mos est, feriatum sunt. Archiv d. K. Bern IX, 198.

<sup>61</sup> Zur Zahl vgl. Rüeegg 52, A. 2.

<sup>62</sup> Falsch, statt 5. Januar 1477. Anfang Dezember 1476 begannen die Werbungen des Herzogs Renat in der Schweiz.

<sup>63</sup> Hier kann nur an die Kämpfe mit französischen Söldnern im 14. Jahrh., den Einfall der sog. Gugler oder «Engelschen» i. J. 1375 und

ac Allogobres id est Sabaudienses<sup>64</sup>, Mediolanenses<sup>65</sup> aliosque principes ac dominos faustis auspiciis per nostros federatos gesta, que longiorem inpraesentiam longeque doctiorem cosmographum expeterent. Quibus autem hos nostros Helvetios minus dico laudare sed etiam laudis anummerando percensere posset.

9. O bellicosa gens, que semper fedus ligam ac amicitiam coluisti iuxta illud Salustianum dictum<sup>66</sup> concorditer vivendum esse. Concordia enim parvas res crescere, discordia maximas res dillabi haut dubie experientia monstrat. Roma namque universo orbi imperavit et dominata est. Sed civilis et plus quam civilis discordia rem illam publicam penitus<sup>67</sup> evertit et anihillavit. Ea propter bellicosissimi confederati, si huiusce federatorum lige amicitieque iura, quibus hucusque omnes hostes vicistis, non violaveritis et non facilem ob causam finitimis bellum intuleritis, exterorum si munera (qui vos tamquam veniales suis plurimis dolis ac fraudibus seducere attemptant) non receperitis, Massiveque verba in Jugurtino bello nobis si menti sint, qui egrediens urbem a senatu iussus Italia discedere respiciens [dixit]<sup>68</sup>: O urbem venalem et cito perituram si inveniret emptorem<sup>69</sup>. Hec si nobis cordi sunt, dominatus nunc in seculorum fines non cessabit. Quod nobis tribuat pius bonorum sator, qui in celis vivit et regnat deus per omnia. Amen.

Hec sunt que multis topographis et cronographis de nostris Helvetiis in mentem subiere<sup>70</sup>.

vielleicht an die Hilfe, welche die Berner gegen die «Engelschen» 1365 nach Basel sandten, gedacht werden. Vgl. Justingers Chronik, hrsg. v. Studer, 141 ff., 126 ff.

<sup>64</sup> Rüegg 54, A. 1, hat daraus falsch Lambardienses gelesen. Hier wird der Verf. besonders an die mit den Burgunderkriegen zusammenhängenden Kämpfe gegen Savoyen i. J. 1475 gedacht haben.

<sup>65</sup> Offenbar die Kämpfe gegen Mailand, die in der Schlacht bei Giornico am 28. Dezember 1478 gipfelten.

<sup>66</sup> Sallust, De bello Jugurth. c. 10.

<sup>67</sup> Darüber geschrieben funditus.

<sup>68</sup> Vom Herausgeber hinzugefügt.

<sup>69</sup> Sallust, De b. Jug. c. 35.

<sup>70</sup> Vgl. Schluß der Topographia Bernensis: Hec sunt, que mihi, Heinrico Gundelfingen, arcium et philosophiae magistro, studii Friburgensis, collegiatio Beronensis ecclesieque canonico minimo de urbe Bernensi armipotencia in mentem subiere. Arch. d. K. Bern IX, 190.